

Global denken und lokal handeln

Liechtensteins Regierungschef Klaus Tschüscher gab Teilnehmerinnen des YPAC 2012 in einem Interview Auskunft über die zukünftigen Energiesparmassnahmen in Liechtenstein und verriet ihnen seinen persönlichen Energiespartipp.

Mit Regierungschef Klaus Tschüscher sprachen Judith Biedermann und Carolina Gnaiger*

Was halten Sie von YPAC?

Regierungschef Klaus Tschüscher: Jugendbeteiligung an Politik ist wichtig. Deshalb finde ich das Jugendparlament, welches formal abläuft und eine klare Agenda hat, sehr gut. In Liechtenstein bemühe ich mich sehr darum, dass sich Jugendliche an der Politik beteiligen. In meiner Jugendzeit gab es noch keine solchen Einrichtungen wie das YPAC. Als für Jugendpolitik zuständiges Regierungsmitglied setze ich auch sehr auf das Engagement von Organisationen wie Jubel.

Wie sieht die Zukunft in Liechtenstein bezüglich Energiesparmassnahmen aus?

Die Agenda 2020 sieht vor, dass eine Energieversion für unser Land geschaffen wird, um die Energiepolitik nachhaltig voranzutreiben. Dabei müssen meines Erachtens messbare Ziele verankert werden. Fortschrittlich ist unser Baugesetz, welches hohe Energiesparansprüche stellt. Es freut mich auch, dass das Energieeffizienzgesetz gut greift. Wenn wir uns nicht heute an die Arbeit machen und in die Zukunft blicken, werden wir nie Fort-



Liechtensteins Energiepolitik unter der Lupe: Regierungschef Klaus Tschüscher beantwortet die Fragen der YPAC-Teilnehmerinnen Judith Biedermann und Carolina Gnaiger (v. r.). Bild: ikr

schritte erreichen. Es ist wichtig, global zu denken, aber dennoch lokal zu handeln.

Wie würden Sie an unserer Stelle die Resolution präsentieren, um möglichst viele Politiker und Politikerinnen zu erreichen und für sich zu gewinnen?

Ich würde ganz einfach beim Regierungschef anrufen und ihm so schnell wie möglich die Resolution überreichen.

Wie lautet Ihr persönlicher Energiespartipp?

Daheim nehme ich mir das Energiesparen sehr zu Herzen und schaue, dass ich nicht viele Elektrogeräte kaufe und mich auf die einfachen Dinge beschränke. Ich achte auch immer darauf, unnötige Lichtquellen auszuschalten. Wer sich nicht für Energiesparmassnahmen interessiert, wird später dafür bezahlen müssen.

*Carolina Gnaiger und Judith Biedermann nehmen für die österreichische bzw. liechtensteinische Delegation am YPAC teil.

Energiespartipp des Tages

«Man sollte elektronische Geräte lieber vollständig ausschalten, als im Standby-Modus zu halten.»

Sinnvollere Nutzung der Energieressourcen

Auch am gestrigen Tag diskutierten die Mitglieder des Jugendparlaments im Landtagsgebäude in Vaduz. Dieses Mal standen die Möglichkeiten des Energiesparens im öffentlichen Sektor im Mittelpunkt.

Von Marissa Weigle*

Vaduz. – Auch am zweiten Sitzungstag traf sich das Jugendparlament, um über Massnahmen zur Energieeinsparung zu diskutieren. Das Augenmerk lag dabei auf den Möglichkeiten des Staates, Energie sinnvoller zu nutzen.

Öffentliche Sanierungen

Die Jugendlichen debattierten über Vorschläge wie die Renovierung öffentlicher Gebäude, um sie energiefreundlicher zu gestalten, über den Einsatz erneuerbarer Energien, öffentliche Verkehrsmittel, aber auch über Anreize, private Konsumenten

zum Energiesparen zu bewegen. Viele öffentliche Gebäude in den Alpenländern sind veraltet und verbrauchen deshalb unnötig viel Energie. Zum Beispiel geht ein Grossteil der Wärme durch schlechte Isolation an die Umwelt verloren, was diese zusätzlich schädigt. Um dem entgegenzuwirken, arbeiteten die Jugendlichen einen Vorschlag aus, wie solche Gebäude energiesparend renoviert werden können.

Erneuerbare Energien

Zudem hatten die jungen Parlamentarierinnen und Parlamentarier Ideen zum Einsatz erneuerbarer Energien im öffentlichen Leben. So sollen die Alpenstaaten in Zukunft zum Beispiel noch mehr für die Verwendung umwelt- und energiefreundlicher öffentlicher Verkehrsmittel Sorge tragen oder auch technische Innovationen wie energiesparende LED-Lampen in Strassenlaternen umsetzen.

Stets besonders wichtig war den Delegierten, Anreize für private

Haushalte zu schaffen, Energie zu sparen und den Staat mit gutem Beispiel vorangehen zu lassen.

Dabei machte der rege Austausch in den Gruppen deutlich, wie wichtig es den Jugendlichen ist, sich um ihre Zukunft zu kümmern und lässt auf eine interessante Diskussion mit den Politikerinnen, Politikern, Expertinnen und Experten am Runden Tisch am Freitagmittag hoffen.

Das Jugendparlament der Alpenkonvention (YPAC) wurde 2006 erstmals vom Akademischen Gymnasium Innsbruck ins Leben gerufen und findet seither jedes Jahr in einem anderen Alpenland statt. Organisiert wird das YPAC dieses Jahr vom Gymnasium Liechtenstein und von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA mit Sitz in Schaan. Weitere Informationen im Internet unter www.ypac.eu und www.cipra.org.

*Marissa Weigle nimmt für die deutsche Delegation aus Rosenheim am YPAC teil.

Regierungschef freut sich über Besuch

Vaduz. – Das Jugendparlament der Alpenkonvention diskutiert derzeit in Liechtenstein mit rund 80 Jugendlichen über verschiedene Energiesparmassnahmen und die Sensibilisierung der jugendlichen Generationen für das Thema Energie. Die Begegnung mit Judith Biedermann und Carolina Gnaiger als Vertreterinnen der «Gruppe Presse» freute Regierungschef Klaus Tschüscher «Jedes Mal zeigt sich aufs Neue die grosse Begeisterung und der beeindruckende Ideenreichtum der Jugendlichen. Daher ist die Begegnung auch eine gute Gelegenheit, allen zu danken, die zum grossen Erfolg des Jugendparlaments der Alpenkonvention beitragen. Das Jugendparlament der Alpenkonvention versucht in seiner Arbeit, fair miteinander umzugehen, Umweltfragen zu berücksichtigen und die Interessen von Kindern und Jugendlichen immer wieder ins Gespräch zu bringen», erklärt Tschüscher. (ikr)

Attraktiv für Verwertungsgesellschaften

Vaduz. – In einer Bestimmung der Steuerverordnung wurde festgelegt, bei welchen Immaterialgüterrechten Einkünfte günstiger besteuert werden. Der Staatsgerichtshof hat diese Bestimmung aufgehoben, da das Gesetz der Regierung die Kompetenz, dies zu regeln, nicht einräumte. Eine entsprechende Revision, die vorsieht, die Bestimmungen der Verordnung ins Gesetz zu übertragen, hatte der Landtag in erster Lesung behandelt. Zu den dabei aufgeworfenen Fragen hat die Regierung nun eine Stellungnahme verabschiedet.

Regierungschef Klaus Tschüscher führte gestern an einer Pressekonferenz aus, dass der Geltungsbereich ausgeweitet werden soll auf weitere mögliche Immaterialgüterrechte, insbesondere Software und zudem medizinische, technische und naturwis-

senhaftliche Datenbanken. Das sei ein weiterer Mosaikstein für den Platz Liechtenstein. «Wir hoffen, dass viele Verwertungsgesellschaften den Weg nach Liechtenstein finden», sagte Tschüscher. Denn die Bedingungen in Liechtenstein seien nicht nur mit Bezug auf diese Thematik sehr attraktiv. Die Regierung sei sich bewusst, dass dazu auch ein umfassendes Netz an Doppelbesteuerungsabkommen nötig sei, das laufend ausgebaut werde.

Betreffend die Abzugsfähigkeit von Spenden – einer weiteren Frage der Landtagsabgeordneten – spricht sich die Regierung gemäss Medienmitteilung dafür aus, «dass nur Spenden an gemeinnützige Institution, nicht jedoch an ideelle Vereine vom steuerpflichtigen Erwerb in Abzug gebracht werden können». (rb)

SCELLENBERG/VADUZ

Leo Risch-Schreiber †

Im 76. Lebensjahr ist am Montag, 5. März unser lieber Mitbürger Leo Risch-Schreiber nach längerer Krankheit gestorben. Dem lieben Verstorbenen wird heute und morgen, Freitag, jeweils um 19 Uhr in der Pfarrkirche Schellenberg gedacht. Der Trauergottesdienst findet am Samstag, 10. März, um 9 Uhr in Schellenberg statt. Den Angehörigen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust.

ESCHEN

Kurt Eberle †

Am vergangenen Montag, 5. März, ist unser lieber Mitbürger Kurt Eberle kurz vor seinem 95. Geburtstag gestorben. Der Trauergottesdienst findet am Samstag, 10. März, in der

Datendieb: Lesung und Filmvorführung

Dornbirn. – Im Kulturhaus Spielboden in Dornbirn findet heute um 20.30 Uhr eine Filmvorführung von «Heinrich Kieber – Datendieb» statt. Ausserdem liest der Autor Sigvard Wohlwend aus dem Buch «Der Datendieb».

Eine Diskussion mit dem Autor und Co-Regisseur Wohlwend schliesst die Veranstaltung ab. Moderatorin ist Karin Jenny. (pd)

Pfarrkirche Eschen statt. Die Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreis. Wir sprechen allen Angehörigen und unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust aus.



300 JAHRE OBERLAND MIT
DRAGO
DER WEISE DRÄCHE

Euer guter Freund Drago hat in der Zeitung vom «Equal Pay Day» gelesen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Frauen verdienen heute noch 15 bis 20 Prozent weniger als Männer. Da dachte ich mir: Komm, lass uns doch mal schauen, wie das noch vor 120 Jahren aussah. Ich habe mich also aufgemacht und bin vor den Mietskasernen im Vaduzer Ebenholz gelandet. Dort wohnen die Arbeiter der

1890

gegenüberliegenden Spinnerei Jenny, Spoerry & Cie. Mensch, es ist erst fünf Uhr morgens und trotzdem sind die Bewohner schon fast alle auf den Beinen. Das muss ich mir mal genauer ansehen.

Ich sehe dort in der Küche eine Frau. Kocht sie etwa schon das Mittagessen? Sie nimmt den Topf vom Herd und verlässt das Haus. Ach so, das habe ich neulich in diesem Schulbuch gelesen. Weil die Arbeitszeiten bis zu 13 Stunden betragen und die Mittagspause so kurz ist, kochen die Fabrikarbeiterinnen das Essen für die Familie schon vor. Ich folge der Frau auf ihrem Weg in die Fabrik. Noch hat mich keiner entdeckt. Ich verstecke mich und warte, bis die Luft rein ist. Dann klettere ich durch ein offenes Fenster in die Fabrik. Kaum bin ich drin, möchte ich am liebsten wieder hinaus. Es ist staubig und die Spinnmaschinen machen einen unglaublichen Lärm. Selbst eine Drachenhöhle ist ein lauschiges Plätzchen dagegen. Mir fällt eine Strophe aus einem Gedicht einer Weberin ein: «Ich sehe den Frühling nicht kommen und sehe den Sommer nicht gehn, von morgens früh bis abends spät muss ich an meiner Maschine stehn.»

Hier möchte ich nicht arbeiten. 60 Prozent der Beschäftigten in der Spinnerei sind Frauen. Ein Spinnereiarbeiter verdiente einen Gulden und 60 Kreuzer pro Tag. Das höchste, was eine Frau verdienen konnte, waren 90 Kreuzer. Zum Vergleich: Ein Gulden sind etwa zwei Franken. Trotz ihrer harten Arbeit hatten die «Fabriklerinnen» gar keinen guten Ruf. Sie waren als schlechte Hausfrauen verschrien. Ich möchte schnell zurück in die Zukunft. Es hat sich ja zum Glück bei den Arbeitsbedingungen schon einiges getan. Ich hoffe, dass heute in Liechtenstein keine Frau mehr dichten muss: «Was meine Seele will träumen, was mir im Herzen singt, kann nie lebendig werden, weil es der Lärm verschlingt.» Doch von gleichen Löhnen träumen wir heute noch immer. (jhr)

300 Jahre Liechtensteiner Oberland 2012